

### **7.01. 2013 Glaube – was ist das?**

Im „Jahr des Glaubens“ müssen wir uns nach dessen WESEN fragen. Im Katechismus lernte ich: „Glauben heisst für wahr halten, was Gott offenbart hat und die Kirche zu glauben vorlegt“. Genügt das? Mich beeindruckte folgendes Zitat: Ein Mann klagte Karl Rahner, er könne nicht beten, weil er nicht glaube. Der Theologe widersprach. „Sie irren sich! Sie können nicht glauben, weil Sie nicht beten! Den Glauben schenkt Gott; beten muss der Mensch“. Gilt sicher auch heute!

Eine biblische Definition steht nur in Hebr. 11,1: Festhalten an dem, was man erhofft. Das Wort glauben heisst im Hebräischen: sich in Gott festmachen, im Lateinischen: das Herz geben.

An Gott glauben und den Menschen glauben ist natürlich nicht das Gleiche! Seit die Technik so gut manipulieren kann, darf ich nicht einmal das glauben, was ich sehe!

Kann ich der Bibel „blind“ glauben? Es gab damals keine Tonband-Aufnahmen! Der Kanon biblischer Bücher wurde erst um 400 n.Ch. festgelegt. Theologen deuten manches Wort der Bibel verschieden...

Mich überzeugen folgende Aussagen:

1. Glaube ist Sache des Gewissens. 2. Er erstarkt in der Masse, als ich ihn lebe.
3. Der „normale“ Christ lebt wie Christus. Christus ist die „Norm“. 4. Wer niemand für den Glauben gewinnt, lebt den Glauben nicht. 5. Sprich vom Glauben nur, wenn du gefragt wirst, aber lebe so, dass man dich fragt! 6. Nur wer beharrlich mit dem Herzen betet, lernt glauben und Wunder im Alltag sehen. 7. Glaube, Liebe, Geduld... leben nur, solange sie wachsen. 8. Tradition heisst nicht, die Asche hüten, sondern die Flamme weiter reichen. 9. Gott und ich – wir sind immer in der Übermacht. (Thérèse von Lisieux) 10. Gottes Wege sind dunkel; aber die Dunkelheit liegt in unseren Augen, nicht auf Gottes Wegen. (M. Claudius)

Silja Walter schrieb: „Wer sich Gott verspricht = an Gott glaubt, wird zum Rebell“, denn: Glaube macht frei, froh und zuweilen – frech!  
Solchen Glauben wünsche ich uns allen. Gesegnetes Neues!

### **11.01. 13 Gesund schrumpfen?**

So hörte ich den Kirchenaustritt der letzten Jahre bewerten. Jesus dachte anders! Er sagte wohl: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! aber auch: Geht in alle Welt, macht alle Menschen zu meinen Jünger/Innen! Es hat dem Vater gefallen, euch das Reich zu geben...“ Kein Reich mit Kaiserkrone und goldenem Thron, sondern alle Menschen guten Willens, die den Weg der Wahrheit, Gerechtigkeit, Versöhnung, Liebe – eben den Weg Jesu – gehen wollen. Jesus hat nie vom Gesund-Schrumpfen gesprochen; Er strebte keine Elite an, wollte keine Titel für Seine Amtsträger: „Lasst euch nicht Vater, nicht Lehrer, nicht Meister nennen!“ (nachdem Er den Aposteln die Füsse gewaschen hat!)

Jesus sprach nur vom Wachsen, von der grossen Ernte. Das ist wohl das Jubiläums-Ziel des Jahres des Glaubens! Aber in Europa weht in der Kirche ein kalter Wind. Die Zahl der „Ausgetretenen“ steigt. Da tröstet mich B. Pascals Zuversicht: „Mich freut es, in einem sturmgepeitschten Schiff zu sein, wenn ich weiss, dass es nicht untergehen wird!“

Aber: Wir müssen dringend umdenken, was Papst Johannes XXIII. aggiornamento = Verheutigung nannte. Was die Kirchenleitung zeitbedingt einmal erlaubt, empfohlen oder befohlen hat, kann sie, ja muss sie in einer veränderten Situation ändern, zum Heil der Menschen. Die Aufgabe der Gegenwart ist sicher nicht, mit Tausenden von Kirchengesetzen – die Asche - hüten, sondern VerCHRISTlichung.

L. Boff weiss: „Bildung im Glauben heisst... dem Leben einen tragenden Sinn geben. Solche Bildung ist wie die Liebe, Güte, Vertrauen... Man **hat** sie nicht, sondern müht sich ständig darum, sie zu leben.“ Das entspricht der Weisheit: „Hoffnung hört schon die Musik der Zukunft; Glaube tanzt schon heute danach“. (Quelle unbekannt)

### **19.01. 13 Zurück zum Urvertrauen!**

Irgendwo las ich: Vertrauen ist nicht immer gerechtfertigt, Misstrauen zuweilen notwendig. Da fragte ich mich: Ist die kirchliche Vertrauenskrise eine Folge mangelnden Gottvertrauens? Oder bedrohen Strukturprobleme der Kirche das Gottvertrauen? Sie beeinflussen sicher einander, können aber die Resignation der Vielen nicht rechtfertigen! Die Asche wegblasen, kräftig, mahnte vor Jahren die Benediktinerin J. Chittister die Ordensleute; M. Werlen sagte es zum Konzils-Jubiläum allen Glaubenden. Die Glut darunter wird allen die ehrliche Kontrolle der Strukturen und des Glaubens ans Herz legen!

Strenge vertikale Kontrolle in der Kirche, die alles Experimentieren verbietet, lässt Mangel des Vertrauens auf den Hl. Geist vermuten. Die Ungeduld vieler hat die alte Volksweisheit vergessen: Die Mühlen Gottes mahlen langsam, aber sicher. Nur selber das Feuer nähren kann wirklich helfen.

„Luzerner Kirchenschiff“ weiss, dass „in der Trauer nicht Wut weiterhilft, noch weniger das Davonlaufen, wohl aber Geduld, Beharrlichkeit und Mut, wie sie uns das Neue Testament lehrt.“ Wie die „Welt“ den Geist Gottes braucht, um nicht in der Korruption zu ersticken, so braucht die „Kirche“ die Kunst des Managements, um nicht zu verhungern. Die Erfahrung lehrt: Kontrolle als Hilfe baut Vertrauen auf, als Bestrafung tötet sie das Vertrauen.

Leo Karrer ist überzeugt: „Neues wächst“ in der Kirche. Krisen laden zum Aufbruch ein. Dieser lebt schon in vielen Getauften und Gruppierungen. Tief in den Herzen der Menschen ist der Mensch gewordene Gott am Werk, der versprochen hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“. Er ist Mensch geworden, um uns Menschen den Weg zum Gottesreich zu zeigen. ER IST DIESER WEG. Gute Reise durchs Jahr des Glaubens!

### **25.01. 13 EINHEIT IST MÖGLICH**

Denkt um und glaubt an die frohe Botschaft! So begann Jesus sein Wirken in Palästina. Die Einladung gilt allen auch heute. Die Einheit der Christen, um die wir im Januar beten, setzt die Bereitschaft aller zum Umdenken voraus. Es ist natürlich viel einfacher, das Umdenken anderer zu erwarten als selber umzudenken! Alle konfessionellen Gruppen schleppen bleischwere eigene Traditionen und falsche Vorurteile mit sich. Vertrauen bildende Gespräche sind hilfreich. Vieles davon ist seit dem II. Vatikanischen Konzil geschehen, nachdem Papst Johannes XXIII.

evangelische Beobachter zum Konzil eingeladen hatte. „Selbstkritik ist bei allen sträflich unterentwickelt“, meint O.H. Pesch. Er weiss auch, dass schon beim Konzil viele dachten: Die vielen Kirchen sollen Kirchen bleiben und doch die EINE Kirche Jesu bilden, da „katholisch“ allumfassend bedeutet.

Einheit kann nicht heissen Einförmigkeit, sondern **gelebtes** Schauen auf Christus, der sich Weg, Wahrheit und Leben nannte. Seine Apostel konnten nicht bunter zusammen gewürfelt sein: Fischer, Zöllner, Zelot und wenig später der Christenverfolger Paulus, dessen Fest der Bekehrung wir am 25.1. feiern.

Diese erste Glaubensgemeinschaft, die auch gestritten hat, hat die Welt für Christus erobert! Im Apostelkonzil hiess es: „Es hat dem Hl. Geist und uns gefallen, euch – den Heiden – keine weiteren Lasten aufzuerlegen...“ Bauen wir an der Einheit in Christus, an der „versöhnten Vielfalt“! Denn Gott liebt es bunt!

Allen empfehle ich sehr die erstaunlich sachliche Jubiläumsschrift des Konzils „**Freudig und furchtlos**“ von B. Körner und M. Unterberger.

### **31.01. 13 Religionsfreiheit**

Religion heisst Rückbindung. An wen oder was? Natürlich an Gott, den Urgrund und das Ziel jedes Menschen. Ich stutzte, als ich am 21.12. 2012 in der FL-Zeitung den Regierungsbeschluss las: „Mit 14 Jahren darf jedes Kind entscheiden, welcher Religion es angehören will“. Religionsfreiheit, ja, unbedingt! Aber das kann sicher nicht heissen, Freiheit von jeder Religion, denn das wäre Entwurzelung, seelische Heimatlosigkeit. Ich selber habe mich mit 14 für den Ordensberuf entschieden. Meine Eltern fanden, ich sei zu jung. Als ich sie schriftlich (im Krieg aus dem Ausland) um ihren Segen und um Verzeihung wegen meines Ungehorsams bat, weil ich spürte, dass „ich Gott mehr gehorchen muss als den Menschen“, schickten sie mir im Glauben beides. Und ich bin heute noch eine glückliche Ordensfrau.

Aber: Kennen unsere 14-Jährigen die Religionen, um frei zu wählen? Die ersten und wirksamsten Vermittler des Glaubens sind Familie und Schule. Funktioniert das in FL? Europaweit sicher nicht! Aber das Bewusstsein der Folgen religiöser Gleichgültigkeit erwacht. OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) weiss: Religionsunterricht ist eine Frage des europäischen Gemeinwohls; „Friede und Zusammenarbeit sind von der Qualität der religiösen Bildung abhängig.“ Ein internationales Buchprojekt in Wien arbeitet an der Frage: „Wie organisiert man religiöse Bildung angemessen?“

Die Glücksforschung fand heraus: „Geld oder Erfolg machen nicht dauerhaft glücklich; entscheidend für das persönliche Glück ist... das Gefühl der Geborgenheit im Glauben“.

Die Regierungen und die Medien müssten sich deshalb weltweit gegen jede Verfolgung Andersgläubiger einsetzen. Warum schweigen sie, wenn die Christen ermordet (2012 alle 5 Minuten eine/r), vertrieben, ihre Häuser und Kirchen niedergebrannt werden?

### **08. 02. 13 Lachen ist gesund**

Ein **Kiosk-Inhaber** schrieb gross auf ein Plakat: „Wer nicht zahlt, stirbt“. Ein Kunde meldete die Drohung der Polizei. Der Polizist stellte den Kioskbesitzer scharf zur Rede. Dieser lachte: „Es sterben doch auch jene, die zahlen!“

Ein Mann bat seinen Nachbarn um seinen **Esel**, weil er etwas transportieren musste. „Den habe ich schon ausgeliehen“, sagte dieser ausweichend. In diesem Augenblick schrie der Esel im Stall. „Ich höre ihn ja schreien“, sagte der Bittsteller. „Glaubst du mehr dem Esel oder mir?“

Ein **alter Mann** kam zum Arzt und klagte über Schmerzen im linken Bein. „Das macht das Alter“, erklärte der Arzt. „Nein, Herr Doktor, mein rechtes Bein ist gleich alt, tut aber nicht weh“.

Marschall **Tito**, Chef der kommunistischen Partei in Jugoslawien, erfuhr, dass der Papst direkte Telefonverbindung mit dem Himmel habe. Er wollte unbedingt seine verstorbene Mutter sprechen und bat den fröhlichen Papst Johannes, ob das möglich wäre. Dieser reichte ihm gerne den Hörer. Die Mutter meldete sich und fragte liebevoll: Pepi, hast du auch genug zu essen? – Immer, was ich will. – Und hast du auch ein Haus? – Etliche sogar: in den Bergen, am Meer und natürlich in Belgrad! Und wie kommst du hin? – Ich habe mehrere Autos, einen eigenen Zug, und ein Privatflugzeug. – Wirklich? staunte die Mutter. Das darfst du aber niemand sagen, sonst nehmen es dir die Kommunisten weg!

**Heini** brauchte dringend ein Fahrrad, das 100 € kostete. Da weder Eltern noch Paten Geld hatten, betete der Junge und schrieb Gott einen Bittbrief mit der Adresse „An Gott im Himmel“. Die Post wusste nicht, wohin den Brief schicken und adressierte ihn an die Regierung. Die Herren lachten und schickten Heini 5 €. Heini dankte dem lieben Gott mit einem 2. Brief und bat: „Lieber Gott, schicke mir bitte das Geld direkt. Denn, die Regierung hat 95 € für sich behalten.“

### **15.02. 13 Glaub an die FROHE Botschaft!**

Man darf auch in der Fastenzeit lachen! Meine längst erwachsenen Schülerinnen wissen, dass ich weise Witze liebe. Bei einem Wettbewerb in der Klasse bekam der folgende den 1. Preis:

Heini war nicht brav und musste ohne das Kreuzchen auf die Stirne und den Gute-Nacht-Kuss schlafen gehen. Da es Mama mehr weh tat als dem Jungen, wollte sie wissen, was er tun würde, und liess die Türe einen Spalt offen. Heini betete laut: Lieber Gott, mach mich brav! Papa und Mama bringen es nicht fertig!

Fastenzeit-Spendezeit!

Ein Reicher liess sich viel Geld in den Sarg legen. Petrus zeigt ihm im Himmel eine Menge wunderschöner Plätze zur Auswahl. Als der Neue zahlen will, sagt Petrus: Nur einen Rappen. - Kann ich zurück auf die Erde? - Sicher, antwortet Petrus. Der Reiche wechselt die Geldscheine und kehrt zurück in den Himmel. Als er Petrus den Rappen hält, erklärt dieser: Hier gilt NUR das Geld, das du auf Erden verschenkt hast.

Wie fasten?

Ein Schwergewichtler, wollte unbedingt abnehmen. Der Arzt: „Sie müssen weniger essen und ausserdem viel Obst und Gemüse“. „Wann?“, fragte der Mann: „Vor oder nach dem Essen?“

Bibel lesen!

Ein Pfarrer wollte in der Fastenzeit seine Schäflein für das Bibellesen gewinnen. Er predigte davon und legte die Bibeln in der Kirche auf. Nur eine wurde gekauft.

Er beauftragte den Pfarreirat, sie von Haus zu Haus anzubieten. Drei wurden verkauft. Dann meldete sich ein Sprechbehinderter als Verkäufer. Der Pfarrer gab ihm 10 Exemplare. Als er schon nach einer Stunde mit leeren Händen zurückkam, gab er ihm 20 Bibeln mit. Am nächsten Morgen kam der Behinderte wieder und wollte mehr Bibeln. Erfreut und überrascht fragte der Pfarrer: Wie machst du das, dass die Leute die Bibel kaufen? – Er stotterte: Ich sage nur: Entweder kauft ihr die Bibel, oder ich lese sie euch vor.  
Allen Lesern und Leserinnen wünsche ich eine fröhlich-ernste österliche Busszeit!

### **22.02. 13 Gott ist anders**

Im Buch des em. Weihbischofs H. Krätzl „...und suchen Dein Angesicht“ las ich: „Gott braucht keine Stellvertreter auf Erden. Er ist selbst immer da. Er braucht aber Menschen, eine Gemeinschaft, die Seine Gegenwart sichtbar macht“. Vor Jahrzehnten hat mich das Buch „Gott braucht Menschen“ so beeindruckt, dass ich mich von IHM gebrauchen lassen wollte und es immer noch will.

Die Strukturen der Kirche sind notwendig, müssen aber uns Menschen dienen! Alles muss sich am Geist Christi messen, der gekommen ist, „um zu dienen“. Das veranlasste Papst Benedikt, den höchsten Platz in der Kirche zu räumen. Jetzt müssen die Kardinäle bei der Wahl des neuen Papstes diesen Auftrag bedenken. Wir Getaufte tragen dabei im Denken und Reden Mitverantwortung. Beten wir für die Wähler um das Licht des Hl. Geistes!

Der 2012 verstorbene Kardinal Martini schrieb: „Jesus wählt provokante Beispiele, um unser Gottesbild zu korrigieren“. Er vergleicht sich mit dem Hirten, der das verirrte Schaf sucht und heim trägt; mit der armen Frau, die ihr Geldstück sucht; mit dem barmherzigen Vater, der die Heimkehr des verlotterten Sohnes feiert, worüber sich sein braver Sohn sehr ärgert (vgl. Lk 15). In jungen Jahren dachte ich wie dieser Brave und lernte erst mit den Jahren den Gott der Liebe richtiger kennen.

Ich staune auch über den Dogmatiker O.H. Pesch, der, treu zu den Gleichnissen Jesu, den wahren Gott zeichnet, der „gern vergibt, heilt, nicht verurteilt,... zum Leben befreit“. Gott sei natürlich nicht „lieb“ wie manche Eltern, die ihre Kinder verwöhnen und dadurch lebensuntüchtig machen; er ist DIE Liebe, die immer vergibt, wenn der Mensch neu beginnen will. Dieser Neubeginn ist das Ziel der 40-tägigen Busszeit für alle Getauften! Guten Erfolg!

### **01.03. 13 Einen neuen Kuchen backen**

Im April 2011 starb Katharina Halkes, die Begründerin der feministischen Theologie aus „Berufung“, wie sie selber sagte. Hatte sie deswegen so unerhört viel Erfolg - trotz des heftigen Widerstands hochrangiger Kirchenmänner?

Universitätsprofessoren schätzten sie so sehr, dass sie einen Lehrstuhl für feministische Theologie errichteten. Wenn Halkes sprach, hatte selten ein Hörsaal genügend Raum. Sie wollte nicht auf der gleichen Höhe mit Männern nach deren patriarchalischen Normen „mitspielen“. Das hiesse ja nur, die Hälfte des bisherigen Kuchens beanspruchen, der ihr gar nicht „schmeckte“. Halkes wollte „einen Kuchen mit ganz neuen Zutaten backen, die wir – Männer und Frauen – gemeinsam hineinlegen.“

Sie träumte nicht von einer „weiblichen“, sondern von einer „menschlichen“ Kultur; denn **Gott schuf den Menschen nach seinem Bild als Mann und Frau** (Gen 5,1-2).

Wie im dreifaltigen Gott absolute Einheit wirkt, sollte auch sein Ebenbild Mensch eins sein, gleich wertig, ohne die von Männern Jahrtausende lang diktierte Rollenzuweisung.

Weil die Kirchenleitung diese bibeltreue Sicht der gleichen Würde aller Menschen ablehnte, kehrten viele feministische Theologinnen der Kirche den Rücken – nicht K. Halkes! Kostbare, aber falsch praktizierte Systeme - wie die Kirche Christi - müssen wir von innen „bekehren“; wer es von aussen tut, riskiert unchristliche Feindbilder. Mir würde dieser „Kuchen“ sehr schmecken! Und Ihnen?

### 08.03. 13 **Fastenzeit - Freut euch!**

Mitten in der Fastenzeit feiern wir den Laetare-Sonntag mit der Aufforderung: „Freue dich!“ Im Advent steht die gleiche Einladung am Gaudete-Sonntag! Bekannt ist wohl die schmunzelnde Behauptung: Ein trauriger Heiliger, ist ein trauriger Heiliger!

Als besonders FRÖHLICHE Heilige kennen wir Don Bosco und Philipp Neri; Theresia von Avila scherzte sogar mit Gott, als sie, in Schlamm gestürzt, betete: „Herr, ein wenig besser könntest du mich schon behandeln“. Jesus erwiderte: „Ich behandle alle meine Freunde so“. Und Theresia: „Kein Wunder, dass du so wenig Freunde hast!“ Und von der kleinen Theresia schrieb ihre Äbtissin: „Wenn Theresia in der Erholung war, gab es immer sehr viel zu lachen“. Beide haben die Päpste heilig gesprochen und zu Kirchenlehrerinnen erhoben.

Frohe Weisheit spricht auch aus dem Satz des hl. Franz von Sales: Mit einem Löffel voll Honig fängt man mehr Fliegen als mit einem Fass voll Essig!

Der Theologe Lütz behauptet sogar: „Es gibt keine lustvollere Religion als den Katholizismus“, vorausgesetzt natürlich, man kennt die Bibel und versucht christlich zu leben! Das entspricht auch meiner Erfahrung von Jugend auf. Es setzt den gelebten Glauben voraus, sonst bleibt es eine nette, aber kaum glaubwürdige Behauptung.

Vor kurzem nahm sich der betagte Priester J. Mohr Zeit, in der alphabetischen Konkordanz der Bibeltexte alle Stellen zu notieren, die von Freude sprechen, wozu natürlich auch jubeln, jauchzen, frohlocken, singen, tanzen... gehören. Er fand 159! Nachschauen, kontrollieren lohnt sich! Denn Freude ist die wirksamste gratis Medizin und Jesus verkündete die FROHE Botschaft.

### 15.03. 13 **Eine „Fasten“-Botschaft**

Der Chef von Trybol AG ist überzeugt: **Mass ist König aller Tugenden.** Er will nicht, dass sein Unternehmen wächst. Die „Wachstumsgier“ der Konzerne hält er für das Hauptproblem der heutigen Wirtschaft. Sie mache den Menschen krank und zerstöre die Schöpfung. Tagesnachrichten und TV behaupten täglich das Gegenteil: Wessen Firma nicht wächst, entlässt die Arbeiter, wessen Fussballteam verliert, feuert den Trainer...

Man geht über Leichen. Wenn der Staat durch Arbeitslosen-Gelder den Schaden heilen muss, steigen die Steuern der „Kleinen“. Was noch viel schlimmer ist, Arbeitslose verlieren das Gefühl ihrer Würde. Menschen, die sich alles leisten können, werden oft des Lebens überdrüssig, Jugendliche gewalttätig, weil ihnen der SINN des Lebens abhanden gekommen ist... Die Abstimmung zur „Abzocker-Initiative“ bewies, dass das Volk gesünder denkt.

Die Natur kennt ihr Mass. Sie folgt den Gesetzen der Schöpfung. Wenn der Mensch von ihr mehr verlangt, als sie leisten kann, stirbt sie: Verwüstung, Ver-Steppung, Tsunami...

Gilt das rechte Mass auch für die Treue zum Gesetz? Bei Jesus sicher! Er hat ostentativ das Gesetz übertreten und am Sabbat Kranke geheilt, seine hungrigen Jünger verteidigt, die am Sabbat Ähren rupften... Und seine Begründung? Nicht Abschaffung des arbeitsfreien Tages, sondern Treue zu dessen Sinn von Gott her: „Der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat für den Menschen“ – als Ruhetag!

Das Masshalten ist eine Kardinaltugend, welche die Wirtschaft und die Gesundheit im Lot hält, aber die Königin der Tugenden ist die LIEBE, die gerade dann aktiv wird, wenn die Masslosigkeit Menschen ins Elend stürzt. Fastenopfer macht glücklich im Mass der gelebten Liebe.

### **22.03. 13 Die Botschaft des Kreuzes**

Kreuze sind aus vielen öffentlichen und privaten Räumen verschwunden. Warum? Es scheint ein Beweis zu sein für das unverzeihlich oberflächliche Denken der Getauften, wenn die Kreuze auf der gleichen Ebene mit dem Kopftuch islamischer Frauen gesehen werden. Das Kopftuch ist nur ein Symbol islamischer Frauenkleidung. Das Kreuz aber ist das historische Symbol der unfassbaren Liebe Gottes zu allen Menschen. Gott wurde Mensch, um den Menschen zu zeigen, wie Er sich sein Ebenbild Mensch wünscht, damit Friede werden kann. Weil die Menschen damals nicht so gott-menschlich leben wollten, musste Jesus wie ein Verbrecher sterben. Er nahm das Urteil an, rächte sich nicht, sondern betete sterbend: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Ich hoffe, dass uns unser neuer Papst Franziskus wieder lebendig und freudig glauben lehrt.

Das Kreuz darf nicht Zeichen der Abgrenzung sein! Es muss an die alle Menschen versöhnende Liebe Gottes zu allen seinen Kindern erinnern, die nach seinem Plan geschwisterlich leben sollen: Versöhnte Vielfalt! Neben dem Kreuz sollten alle Symbole Raum finden, die wie das Kreuz von Tod und Leben, von Schuld und Erlösung und von der Geschwisterlichkeit aller Menschen sprechen, denn Jesus hat sein Blut für ALLE vergossen.

Haben Sie noch das Kreuz in Ihrer Stube? Es verkündet wie das Auferstehungskreuz in unserer Klosterkapelle: Gott liebt dich ohne Mass – und: Christus IST auferstanden!

### **28.03. 13 Karfreitag - Chaos und Ordnung**

Haben Sie sich schon einmal geärgert über das Chaos in der Küche, im Kinderzimmer oder auf dem Schreibtisch? Die bekannte Autorin A.

Schwarz lädt zum Umdenken ein. Chaos sei notwendige Vorbedingung jeden Fortschritts:

Straffe Ordnung gibt Sicherheit, schränkt aber die Freiheit, die Entfaltung ein. Mitteleuropäer macht Chaos unsicher; Italiener genießen es. Lobte Grillparzer deswegen den „Jüngling Österreich zwischen dem Kind Italien und dem Manne Deutschland“?

Pubertät und Pensionierung, Heirat und Ehescheidung, ernste Erkrankung und Tod... schaffen Chaos, zwingen die Menschen, eine neue Ordnung zu erfinden, die dem Leben dient. Chaotischen Jugendlichen muss man Grenzen setzen, damit sie die Verantwortung als Erwachsene lernen. Chaos ist auch in der Kirche und im Staat unvermeidlicher Übergang zu neuer Ordnung, die Leben hilft. Wer die alte Ordnung bewahren oder sie wieder herstellen will, verhindert das Leben. Unsicherheiten, Schwierigkeiten wecken unsere schöpferischen Kräfte. Jugendweihe, Firmung, Hochzeit, Begräbnis „feiern“ den Übergang vom „alten zum neuen Leben“.

Jesus verursachte durch sein Leben und seine Lehre unerhörtes Chaos, um uns Leben in Fülle zu schenken. Er verunsicherte die zementierte Ordnung der führenden Juden so sehr, dass Er sterben musste. Karfreitag ist abgründiges Chaos – aber Gott nimmt das Ruder in die Hand und führt Jesus zur Auferstehung. Das will und kann Gott auch mit Hilfe des neuen Papstes für uns, für die ganze Kirche tun, wenn wir es Ihm erlauben!

#### **05.04. 13 Doppelte Auferstehung**

Alleluja! Haben Sie die Auferstehung schon aus der Antrittspredigt unseres Papstes Franziskus am 19.03. gehört? Am Fest des hl. Josef hat er das Amt des Bischofs von Rom und sogar die Aufgabe aller Getauften im Licht des „Nährvaters Jesu“ gedeutet. Am tiefsten beeindruckten mich die sehr ungewöhnlichen Vergleiche des obersten „Brückenbauers“ – das ist der Titel des Papstes – mit dem Zimmermann Josef, den Gott zum Hüter seines Sohnes Jesus berufen hat.

Papst Franziskus sprach vom Auftrag des Hütens und meinte den „zärtlichen“ Umgang mit allen Menschen, vor allem den Ärmsten, und auch mit sich selbst und mit der Schöpfung als notwendiger Lebensgrundlage aller. Immer wieder sprach er von der gleichen Würde und gleichen Pflichten aller Getauften, nur auf verschiedener Ebene der Verantwortung.

Macht nannte er Dienst aus Liebe. Jesus hatte ja nach seiner Auferstehung Petrus, der ihn dreimal verleugnet hatte, dreimal gefragt: „Liebst du mich?“ Dann beauftragte Er ihn: „Weide meine Schafe!“ das heisst, Sorge für alle Menschen, für die Jesus, der gute Hirt, am Kreuz sein Blut vergossen hat!

Am Schluss rief der neue Bischof von Rom alle zur „Hoffnung gegen alle Hoffnung“ auf, denn **der Gekreuzigte IST auferstanden!** „Wir müssen das Licht der Hoffnung sehen, selber Hoffnung geben“, sagte er. Dann wird sicher der Frühling in der Kirche anbrechen, von dem Papa Giovanni geträumt hatte. Ihm war es wichtig, die Getauften zu überzeugen, dass wir Christen „nicht berufen sind, ein Museum zu bewachen, sondern einen

blühenden Garten zu pflegen, dem eine herrliche Zukunft beschieden ist.“  
Der neue Papst tut das in Wort und Tat. Alleluja, Jesus lebt!

### **12.04. 13 Sport – Gesundheit - Glück**

Das sind wohl für sehr viele Menschen heute die „höchsten Werte“.  
Bedingen sie einander? Machen sie auf die Dauer glücklich?

Am gleichen Tag, an dem auf Dux in Schaan das anspruchsvolle  
Fahrradrennen Tausende Zuschauer begeisterte, stand auf unserem  
Spruchkalender: „Der grosse Sport fängt dort an, wo er längst aufgehört  
hat, gesund zu sein.“ Das hat B. Brecht geschrieben, lange bevor es  
Doping gab! Die Duxwiese und die Fusswege im Wald tragen zwar  
unerfreuliche Spuren des waghalsigen Rennens, und doch gehört der  
Radsport noch zu den „harmlosesten“, was Geldbeutel, Gesundheit und  
Umweltschäden betrifft... Das Herz lässt das Fahren und das Zuschauen  
sicher höher schlagen und sorgt auch für das Gespräch in der Familie und  
am Stammtisch... aber glücklich sind eine Weile wohl nur die Sieger...  
Echtes Glück fördert die Gesundheit, mässiger Sport wohl auch, aber  
garantieren können sie diese nicht. Gibt es ein sichereres Mittel? Unser  
neuer Papst steckt mit seinem schlichten frohen Wesen an. Am 25.03.  
sagte er: „Seid nie traurige Menschen. Ein Christ darf nie traurig sein...  
Wir folgen Jesus, aber vor allem wissen wir, dass Er uns begleitet und uns  
auf seine Schulter lädt: darin liegt unsere Freude, die Hoffnung, die wir in  
diese unsere Welt tragen müssen. Bitte, lasst euch die Hoffnung – das  
Glück – nicht nehmen! Lasst nicht zu, dass euch die Hoffnung geraubt  
wird, DIE Hoffnung, die Jesus uns schenkt!“ Das wünsche auch ich uns  
allen.

### **19.04. 13 Mutige Einladungen im Jahr des Glaubens**

Haben Sie die Broschüre des Abtes Werlen von Einsiedeln gelesen? Er  
betitelte sie: „Miteinander die Glut unter der Asche entdecken“. Für mich  
ist sie ein kostbares Geschenk für die ganze Kirche zum 50-jährigen  
Konzilsjubiläum.

Ob der neue und der emeritierte Papst sie kennen? Wie wirkt sie wohl auf  
ihrer Ebene? Freuen wir uns über unseren umjubelten Papst Franziskus,  
dessen kindlicher und zugleich heroischer Mut an den sel. Johannes XXIII.  
erinnert, der – ohne die Kardinäle zu fragen – das II. Vat. Konzil  
angekündigt hat. Die Wahl des Namens Franziskus und die sofort  
durchgesetzte einfache Kleidung wie die herzliche Beziehung zu den  
Menschen und die liebende Zuwendung zu den Jugendlichen im Gefängnis  
berechtigen zu viel Hoffnung. Wie Johannes die Fenster der Kirche weit  
geöffnet hat, um den frischen Wind des Heiligen Geistes hereinzulassen,  
so möchte Franziskus durch Wort und Beispiel die Getauften mit dem  
Geist Jesu anstecken. Jesus trug keine kostbaren Kleider, lebte und lehrte  
die Einheit in der Verschiedenheit. Er hat seine Apostel ganz bunt  
„zusammen gewürfelt“: Verheiratete und Ledige, Fischer, Zöllner, einen  
Terroristen und in Paulus sogar einen erbitterten Christenverfolger. Auf  
diesen Gründer des Christentums können wir uns verlassen. Er hat seinen

Neuen Bund - die Kirche - nicht nur mit seinem Blut besiegelt, sondern auch versprochen: Ich bleibe bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wir dürfen nur nicht vergessen, dass wir – alle Getauften – die Kirche sind, mitverantwortlich für ihre Qualität! Wer sich Christ/In nennt, muss Christus gleichen! Guten Erfolg!

### **26. 04. 13 50 Jahre Konzil – ein Neubeginn**

Leo Karrer, em. Pastoral-Theologe, sieht als positives Erbe des Konzils: wachsendes Selbstbewusstsein der Laien, lebendige Pfarreiräte und vor allem, dass sich die Kirche als „Volk Gottes“ versteht. Er nennt sich „unheilbar katholisch“, lässt sich die Freude an der Kirche nicht nehmen: „Dafür bin ich persönlich verantwortlich, nicht das System“. Wie muss er sich über unseren neuen Papst freuen, der soviel Hoffnung und Freude ausstrahlt!

Unsere Zeit braucht dringend Konzilsbegeisterte und eine in der Verschiedenheit geeinte Kirche. Wir müssen den Mut haben, oft über unseren Glauben zu sprechen in der Überzeugung, dass in den Herzen viel Gutes lebendig ist, gleichsam eine Glut unter der Asche. Mutiges Sprechen über den Glauben bläst wie ein Wind die Asche weg; gemeinsames Beten nährt die Glut. Das Gleiche wünscht sich die Benediktinerin J. Chittister für das Ordensleben. Ich auch!

Die von Johannes XXIII. angemahnte „Verheutigung“ ist weiter dringend; die neuen Kommunikationsmittel ermöglichen sie und tun es erfreulich seit der Wahl des neuen Bischofs von Rom. K. Rahner, Konzilsberater von Kardinal König und Übersetzer der Dokumente, hörte schon nach wenigen Jahren das „Quietschen der Bremsen“ in kirchlichen Dokumenten und fragte: „Denkt sich die Kirchenleitung nicht zu gross und Gott zu klein?“ Viele damals gemeldete Anliegen sind inzwischen gereift und bündelten sich 1995 im „Kirchenbegehren“, woraus die weltweite Bewegung „Wir sind Kirche“ erwuchs. Sie befolgt den Rat von Johannes Paul II.: „Auftreten, nicht austreten!“ und gratulierte Papst Franziskus zu seiner Wahl. Sogar Hans Küng schöpft neue Hoffnung!

Im Konzil erlebte die Kirche ihre Verschiedenheit. „Wenn sie ihre Vielfalt lebt, ist sie jesuanisch und konzilstreu“, weiss Prof. Kirchschräger. Der Papst aus Argentinien wagt es.

### **03.05. 13 Ohne Glaube ist kein Staat zu machen**

Dieser Satz stammt von W. Thiersee, Vizepräsident des deutschen Bundestages. Er, in der DDR aufgewachsen, ist überzeugt, dass wir Menschen nur im gelebten Glauben den natürlichen Egoismus überwinden können. Die Geschichte lehrt uns ja auch, dass alle von Verbrechern regierten Staaten früher oder später untergehen, nicht nur das „1000-jährige Reich“ Hitlers. Droht auch der EU dieses Unglück, wenn sie ihre Wurzeln vergisst oder gar leugnet?

Es ist schon tragisch, wenn das Geld, die Wirtschaft wichtiger sind als der Mensch!

Der syrische Bischof Aydin weiss: „Im Orient werden die Christen förmlich hingeschlachtet... Mörder finden keinen Widerstand... geniessen oft Unterstützung westlicher Politiker...“

Aber der in FL bekannte Pastoraltheologe P. Zulehner ist dennoch überzeugt: „Die Gegenwartskultur wird Gott nicht los“, so sehr der Gottesglaube auch unter Verdunstung leidet.... Kirchenkrise ist nicht Gotteskrise“.

Waren deswegen die Reaktionen auf die Wahl des Papstes Franziskus so überwältigend positiv? Es ist heute sicher schwer Gott „herzuglauben“, aber noch schwerer Ihn wegzuglauben. Warum wohl? Weil Gott den Menschen aus reiner Liebe nach Seinem Bild erschaffen, durch seinen Mensch gewordenen Sohn um den Preis seines Blutes erlöst hat... Es gibt nur einen Weg aus der gegenwärtigen Sackgasse, wo Korruption und Gewalt ihre Feste feiern: Rückkehr zum gelebten Glauben, dessen sicherster Wortführer das angeborene Gewissen ist, solange der Mensch es nicht totschießt. Der wichtigste Ort der Glaubensvermittlung ist die Familie, dann die Schule und der Glaubensunterricht, der nicht nur Wissen vermittelt, sondern den Glauben leben lehrt.

### **10.05. 13 Mediensonntag**

Welche Werteskala diktiert die Nachrichtenvermittlung? Das frage ich mich, wenn ich in Zeitungen geschmacklose Bilder, verletzende Worte neben wichtigen Mitteilungen sehe. Nur ein Beispiel, das mich entsetzt hat: Neben drei Todesanzeigen (20.1.2011) 4 Katzenbilder mit der Frage: „Wer vermisst uns?“ Wie müssen sich die Trauernden dabei gefühlt haben, die ihre Toten schmerzlich vermissten?

Liegt die Ursache solcher Taktlosigkeit im Schwinden der Werte oder gar des Glaubens? Der 2012 verstorbene Freund der Jugend Kardinal Martini wusste: „Wer seinen Glauben nicht nährt durch Gebet und die Hl. Schrift, der/die lässt ihn verhungern, sterben...“. Je weniger mir „drum“ ist, desto inständiger muss ich beten, desto wacher das Wort Gottes lesen, um als Gottes Ebenbild menschenwürdig zu handeln...

Der em. Papst sagte einmal: „Fanatismus, Fundamentalismus und Handlungen, die gegen die Menschenrechte verstossen, können am wenigsten gerechtfertigt werden, wenn sie im Namen der Religion geschehen... Das Recht des einzelnen Bürgers darf nicht der Willkür des Gesetzgebers oder der Mehrheit ausgesetzt werden...“ Er handelte entsprechend:

Am 1.Mai 2011 sprach er Papst Johannes Paul II. selig, den die Piusbrüder auf ihrer Webseite am 1.1. schwerst beschimpft hatten. Nachdem er, nach genau 25 Jahren das Gebet der Religionen wieder in Assisi organisiert hatte, schrieben sie: „Der auf dem Stuhl Petri sitzt, hat damit das oberste Gebot des Dekalogs verhöhnt“. Trotzdem setzte Benedikt den „Versöhnungsdialog“ mit ihnen fort, gehorsam dem Auftrag Jesu: „Vergebt, so wird euch vergeben!“ Böses wird nur durch Gutes besiegt. Vergeben heisst nicht gutheissen! Helfen wir durch unser Denken, Reden und Handeln Papst Franziskus hier und jetzt Christus sichtbar machen!

### **17.05. 13 Hat Christentum Zukunft?**

Pfingsten – das Fest des Hl. Geistes – der Geburtstag der Kirche! Viele fragen besorgt: Wird sie überleben? Natürlich! Jesus sagte ja: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Die Zahlen schrumpften nur in den reichen Ländern! Weltweit wächst die Kirche weiter trotz – oder wegen blutiger Verfolgung.

Das Konzil wusste: Die Kirche ist – wir sind - immer „erneuerungsbedürftig“. Der neue Papst sagte in einer Predigt: „Wer hinter das Konzil will, versucht den Hl. Geist zu zähmen... So bekommen wir törichte und lahme Herzen“. Am ersten Pfingsten begannen die furchtsamen Apostel mutig zu verkünden. 3000 liessen sich taufen! Kardinal Suchard meint: „Der Christ muss so leben, dass Nicht-Christen Lust bekommen, Christen zu werden“. Retten kann und wird uns der gelebte Glaube an den Gott Jesu, der für ALLE Leben in Fülle will. Das setzt Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Solidarität voraus. Genau das verkündet und lebt Papst Franziskus, den jemand kürzlich „Enzyklika auf zwei Beinen“ genannt hat. Werden sich die reichen Christen anstecken lassen? Viele christliche Gemeinden in Europa haben sich „entvölkert“; Kirchengebäude wurden verkauft, aber das Interesse an Gott wächst. Seelisch „obdachlose“ Menschen suchen Heimat.

In der Pfingstsequenz beten wir: Komm, Hl. Geist, wärme, was erkaltet, heile, was verwundet, führe, was sich verirrt hat... Wie wär's, wenn wir täglich so beteten?

### **24.05. 13 Dreifaltigkeit – Geheimnis des Glaubens**

Wir feiern das Fest unseres dreifaltigen Gottes am Sonntag nach Pfingsten. Pfarrer Tschuor von Schaan war verliebt in den dreifaltigen Gott. Sein Buch: Drei? Drei! beweist es. Aber wer kann dieses Geheimnis verstehen? Könnten wir es verstehen, wären wir Gott! Aber Er ist grösser! Lenoir ‚definiert‘ die Dreifaltigkeit so: „Gott ist der unsagbar Eine in Seiner Wesenheit, Drei in Seiner Offenbarung: schöpferisch im Vater, Wort im Sohn, Tröster im Hl. Geist.“ Ich „erklärte“ sie den Schülerinnen durch den Vergleich mit dem Wasser, das flüssig, Eis und Dampf sein kann. Hatten es die ersten Christen einfacher zu glauben? Warum wurden Juden, warum Heiden Christen? Das Leben und das Lehren Jesu gab Antwort auf ihre Nöte. Die Begeisterung der Apostel, die Bekehrung des Verfolgers Saulus zum Verkünder Paulus, ihr umgeworfenes und daher umwerfendes Leben überzeugte. Dazu kam ihr blutiges Sterben für ihren Glauben an den Gott-Menschen Jesus, der als Verbrecher gekreuzigt, sterbend betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Diesem Jesus sind sie nach seiner Auferstehung leibhaftig begegnet. Er hatte oft von Gott seinem Vater gesprochen, hat ihnen den Geist Gottes versprochen und an Pfingsten gesandt. Ihr Zeugnis überzeugte. Jedes Kreuzzeichen möchte uns an den dreifaltigen Gott erinnern und zugleich an unsere Taufe und an das Kreuz, das Zeichen unserer Erlösung.

Unseren Glauben verstehen wir in der Masse, als wir ihn zu leben versuchen. Dann überzeugt auch unser Wort, und unser Beispiel steckt an. Viel Mut dazu! Der Erfolg wird nicht ausbleiben!

### **31.05. 2013 Mutige Worte**

„Banken haben den Platz der Kirche eingenommen, Geld ist zum Gott geworden, Banker sind die modernen Priester“, sagte am 14. Mai 2013 der Staatstheoretiker G. Agamben bei der Entgegennahme des Preises an der Universität Tübingen.

Ob der ansteckend fröhliche neue arme Bischof von Rom das gehört oder gelesen hat? Jedenfalls richtete er zwei Tage später Worte ähnlichen Inhalts an fünf beim Hl. Stuhl akkreditierten Botschafter von armen und reichen Staaten: „Die Freude am Leben schwindet auch in den sog. reichen Ländern... Ursache dieser Lage ist... unsere Beziehung zum Geld, weil wir ihm erlauben, uns und unsere Gesellschaft zu beherrschen. ...Die finanzielle Krise...wurzelt in der anthropologischen Krise; der Mensch steht nicht mehr an 1. Stelle... Wir beten wieder das ‚goldene Kalb‘ an... Der Mensch zählt nur noch als Konsument... den man gebrauchen und wegwerfen kann... Die Solidarität, die der Schatz der Armen ist, hält man für unvernünftig. Diese menschenfeindliche Wirtschaft beherrscht die Regierungen, die für das Wohl des Volkes sorgen müssten... Dazu kommt die Versuchung zur Korruption, Steuerhinterziehung... massloser Machthunger. Hinter all dem verbirgt sich das Nein zu Gott. Gott stört wie die Ethik, das Gewissen auch“. Der Papst zitierte den hl. Chrysostomus: „Wer nicht mit den Armen teilt, tötet sie. Was wir besitzen, gehört ihnen!“ - „Ich ermahne euere Regierungen“, fugte der Papst hinzu, „entschlossen und mit Weitblick ihr Verhalten zu ändern. Das Geld muss dienen, nicht herrschen. Der Papst liebt alle, aber er muss im Namen Christi zur Solidarität aufrufen... Warum wenden wir uns nicht an Gott?“ Diese Botschaft gilt uns allen!

### **07.06. 13 Echte Werte**

Bis ins 19. Jh. sprach man von Werten nur ökonomisch. Wertpapiere erinnern noch daran. Heute sind Werte moralisch besetzt und es wird sehr viel von Werten gesprochen und geschrieben, aber wohl zu wenig gelebt! Eine Publizistin meinte: „Werte hat man nicht, man lebt sie oder versucht es wenigstens“. Zu oft versucht die Politik - und die Kirche tat es auch schon - durch Betonung bestimmter Werte ihre Macht zu festigen. Aber echte Werte sind weder an eine Partei noch an eine Religion gebunden; das Bewusstsein der Werte, ob etwas gut oder böse ist, legt Gott jedem Menschen in die Wiege. Dieses Wissen nennen wir GEWISSEN. Denken, reden oder tun wir das Gute aus Überzeugung, erleben wir inneres Glück, auch und erst recht, wenn es schwierig war. Bei entgegen gesetztem Verhalten tadelt uns das Gewissen.

Werte kann man nicht kaufen oder erben wie Geld oder ein Haus, wir müssen sie leben. Das gibt uns Würde, die uns niemand nehmen kann; die Anhäufung von Vermögen vermittelt oft Ansehen und Macht, meist verbunden mit Angst vor Verlusten. Geld muss den Menschen dienen,

nicht der Mensch dem Geld! Innere Werte sind absolut, äussere immer relativ!

Wie viel Zeit „vergeuden“ wir oft, um den Erfolg zu planen! Jesus plante nicht – er sah mit wachem Herzen die Not anderer und linderte sie durch Wort und Tat! So handeln echte Mystiker. Sie strahlen – wie Papst Franziskus.

Sichern wir unser inneres Glück, indem wir dem Gewissen gehorchen!

### **14.06. 13 Salz der Erde**

Letzten Dienstag hörten wir im Tagesevangelium (Mt 5,13ff) Jesu Worte: „Ihr seid das Salz der Erde...“ Papst Franziskus sagte dazu: ‚Christen müssen wie Salz wirken, das die Speisen schmackhafter macht; allein – nur Worte – ist es ungeniessbar!‘ Das lebt der Bischof von Rom auch: Als er eines Morgens den Schweizer Gardisten vor seinem Zimmer stehen sah, fragte er: „Standen Sie die ganze Nacht hier?“ – „Ja, das ist meine Pflicht“. Der Papst verschwand, brachte ihm einen Stuhl, hiess ihn, sich auszuruhen; danach brachte er ihm noch ein belegtes Brötchen für den ersten Hunger; falls ihn jemand deswegen tadle, solle er sich auf den Papst berufen.

Am 16.04. sagte er bei der Morgenmesse: „Der Hl. Geist gibt die Kraft und die Hoffnung, vorwärts zu gehen, aber uns gefällt die Bequemlichkeit viel besser... Wir haben nicht getan, was uns das Konzil gesagt hat, und jetzt – nach 50 Jahren - bauen wir ihm ein bequemes Denkmal, das uns nicht stört“.

Den Bischöfen Italiens schärfte Franziskus am 23. Mai im Petersdom ein, nachdem sie wie üblich mit dem Papst das Glaubensbekenntnis gesprochen hatten: „Ihr müsst als gute Hirten mitten unter der Herde wandern, mehr am Volk als an der Organisation... interessiert sein“.

Die Kette ähnlicher Botschaften bricht nicht ab. Beim Weltjugendtag in Rio will der Argentinier die Eucharistie auf Portugiesisch feiern.

Mich freut es, dass manche Würdenträger bereits versuchen, die Einfachheit des neuen Papstes nachzuahmen und dass sie es als Befreiung erleben. Lassen auch wir uns von diesem mutigen Jünger Christi anstecken! Werden wir – wie er - Salz der Erde und Licht der Welt!

### **21.06. 13 G 8 in Irland**

In den Afrika-Nachrichten habe ich gelesen, dass sich die Kirchenführer in Afrika Anfang Juni an diese „mächtigsten“ Vertreter der Weltwirtschaft gewendet haben. Sie begrüssen, dass die Ernährungssicherheit endlich auf ihrer Traktandenliste steht, sind aber „besorgt, dass die Menschenrechte und die grundlegenden Ursachen des Hungers noch immer ignoriert werden“. Es brauche „nicht mehr Wachstum, sondern freieren Zugang, effektivere Kontrolle und bessere Verteilung besonders für kleinere Landwirtschaftsbetriebe, die 80% der afrikanischen Bevölkerung mit Nahrung versorgen“.

Das ist wohl eine der wichtigen „Weisheiten in den Religionen“, von denen der Atheist und Philosoph A. de Botton in seinem Buch „Religion für Atheisten“ vom Nutzen der Religionen für das Leben schreibt – zum Ärger der Atheisten. „Sonntag“ berichtete darüber. Dort wird Botton wörtlich zitiert: „Die Weisheit,

die in den Religionen steckt, ist zu wertvoll, als dass man sie nur den Gläubigen überlassen darf... Sie gehört der gesamten Menschheit. Die Religionen sind insgesamt zu nützlich, wirkungsvoll und intelligent..."

Unsere Medien sind davon kaum überzeugt. Kein Wort darüber in den Berichten über die 8 „Grossen“ in Irland. Nahmen diese die weise Bitte der Kirche zugunsten der Armen gar nicht auf ihre Agenda? Kennen sie vielleicht Bottons Buch nicht oder ärgern sie sich darüber? Oder zählen sie zu den „religiösen“ Menschen, die diese Weisheit nicht leben? Zum Glück sicher nicht alle! Und wir? Beten wir für sie und für uns um Mut, die Weisheit des Glaubens zu tun!

### **28.06. 13 Die Hoffnung lebt**

Das Schmelzen des Polareises, das Steigen der Meeresspiegel und die Millionen Flüchtlinge machen Angst. Aber Papst Franziskus zündet neue Feuer der Hoffnung in der Kirche an. Sie keimt auch in der Politik und Wirtschaft. „Enthüllungen“ gehen der Geld- und Machtgier „an den Kragen“...

Im „Wendekreis“ (Juni 2013) las ich, dass sich auch Wissenschaft und Politik ganz neu besinnen müssen. Nicht „das Sein bestimmt das Bewusstsein“ (wie Marx behauptete), sondern „das Bewusstsein bestimmt das Sein“ (G.Zemp, Gründer der Partei IP =Integrale Politik). IP sei geprägt vom Dienst am Leben, von Mitgefühl und Liebe – wie die Religion. Ihre Mitglieder wollen auf vier Ebenen gleichwertig leben: auf der „körperlichen Ebene“ wirke die instinktive Intelligenz; die emotionale Intelligenz liefere in Sekundenschnelle „vom Bauch her“ Information über die konkrete Lage; die Verstandesebene melde sich vom Gehirn her. Die „4. NEUE Ebene“ sei „intuitiv-spirituell – die Intelligenz des Herzens“. –Wir Christen nennen sie Gewissen. - IP will von dieser Ebene her politisieren, weil diese Ebene die anderen drei ordne. Die patriarchalische Kultur der Männer habe sie nicht anerkannt. Eine Folge davon sei die Verachtung und Entrechtung der Frau.

IP schlägt in der Politik und Wirtschaft vor, die Debatte durch Ideensammlung zu ersetzen, weil die Einsicht der Gruppe die „Sicht auf das EINE findet“. Mit dieser Ein-Sicht gönnen sich alle eine längere Stille. So macht die IP vorgefasstes Wissen oder Wollen unmöglich. „Nur wer nicht schon weiss, kann sich öffnen, zuhören“.

Mit dankbarem Staunen stellte ich beim Lesen fest, dass wir Schwestern schon seit Jahren nach diesen Grundsätzen arbeiten – natürlich ohne von 4 Ebenen zu sprechen. Wir nennen das Suchen nach dem richtigen Weg in die Zukunft „Unterscheiden im Heiligen Geist“.

### **05.07. 2013 Ferien winken**

Der Mensch braucht „freie“ Zeit wie die Lunge das Atmen. Daran dachte Gott schon, als er den 7. Tag zum Ruhetag erklärte. Vor Jahren schrieb jemand, Sonntag sei die beste Erfindung. Und doch wird immer wieder versucht, am Sonntag offene Kaufhäuser zu erzwingen.

Den Sonntag zu Gunsten des Marktes als Ruhetag zu streichen, ist schon mehrmals in verschiedenen Staaten an der Urne abgelehnt worden. Freuten Sie sich auch, dass das Stimmvolk von Zürich und Luzern letztes Jahr wieder sein Nein in die Urne gelegt hat? Bei der „Allianz Sonntag EUROPA“ sind sogar Atheisten Mitglieder!

Aber die Forderung kehrt immer wieder. Das goldene Kalb Geld ist vielen Reichen wichtiger als der Mensch!

In unseren Breiten wird der Sonntag kaum noch wegen der „Sonntagspflicht“ geschützt. **Gott lädt** die Christen zwar jeden Tag zum eucharistischen Mahl **ein**, aber die Kirchen füllen sich nicht einmal am Sonntag – ausser im Kloster St. Elisabeth! Kann man die Einladung zur Eucharistiefeier „Pflicht“ nennen? Ja, die Pflicht staunender Dankbarkeit! Laut Bibel, ist der freie Sonntag ein Geschenk Gottes an uns Menschen, nicht an die Kassen!

Warum wollen die Menschen „diese beste Erfindung“ retten? Wegen der Familie? Viele haben gar keine, und wer sie hat, meidet sie oft, um seinem Hobby zu frönen. Hobbys sind wichtig am Ruhetag, aber Ruhe für Leib und Seele wäre wichtiger nach dem Stress der Woche.

„Gott ruhte am 7. Tag“, berichtet die Bibel. Die Menschen, die Er nach seinem Bild erschaffen hat, brauchen auch einen 7-Tage-Rhythmus. Ein Spiel und Gespräch in der Familie, ein gemeinsamer Spaziergang, ein gutes Buch, ein Gottesdienst, wo Gott uns als Seine Familie bewirbt, ... könnten die „Batterien“ besser aufladen für die nächste Woche als Ferien im Ausland für das Jahr! Ausprobieren lohnt sich!

### **01.08.13 Der Vergessene**

Papst Paul VI. feiert am 6. August, dem Fest Christi Verklärung, das 35-jährige Jubiläum seines Eintritts in die Ewigkeit. Heuer würdigte das Buch „Der vergessene Papst“ sein Werk.

Ich lebte während seiner Kirchenleitung in Rom, las seine Rundschreiben. Den Satz in „Evangelii Nunziandi“ empfinde ich bis heute als Gewissenserforschung: „Menschen hören mehr auf die Zeugen als auf die Lehrer. Auf Lehrer hören sie nur, wenn diese auch Zeugen sind.“ Das gilt für alle Menschen aller Zeiten. Das war das Geheimnis des Erfolgs Jesu – trotz „Niederlage“ am Kreuz. Das ist wohl auch der Grund, warum in Europa die Zahl der Christen sinkt, während sie auf der Südhalbkugel, wo Christen blutig verfolgt werden, erstaunlich wächst.

Paul VI. wusste: „Die Welt verändert sich schnell. Die Kirche darf... nicht wieder zu spät kommen.“ Schon 1964 im Konzil sagte er: „Die Gesamtkirche braucht: Liebe, Armut und den Dialog mit allen Menschen, mit den Weltreligionen, mit den christlichen Konfessionen und innerhalb der kath. Kirche...; nur so werden Friede und Gerechtigkeit möglich“. Er hat sich sehr um die Verwirklichung des Konzils bemüht; viele Bischöfe und Theologen Europas und der USA weniger, weshalb Kardinal Martini kurz vor seinem Tod klagte, die Kirche sei „200 Jahre verspätet“.

Der em. Papst Benedikt schrieb zum 50-jährigen Jubiläum des Konzils eine neue Enzyklika über die Evangelisierung, die wohl nur wenige Christen gelesen haben. Schade! Durch seinen freiwilligen Rücktritt haben seine Botschaften viel an Leuchtkraft gewonnen.

Der neue Bischof von Rom und unser Nachbarbischof Elbs von Feldkirch sind glaubwürdige Zeugen und haben die Herzen und die Ohren der Menschen – nicht nur der Christen - schnell erobert. Ihr Wort überzeugt und begeistert, weil sie leben, was sie verkünden. Lassen wir uns anstecken!

### **09.08.13 Ferien – Zeit zum Nachdenken und glücklich leben**

Gott bietet uns eine sehr wirksame Erholung in seiner Natur gratis an: Berge, aber nicht mit Mountainbike oder Marathon, sondern gemütlich auf Schusters Rappen erobern und/oder von der Rastbank betrachten... In der Familie oder mit Freunden plaudern über Dinge, die uns freuen, uns Mut machen und gratis zu haben sind...

Bestärken wir einander im Glauben an das Gute; tun wir es, selbst wenn uns die Lust dazu fehlt! Wir werden dafür mit innerer Freude belohnt – wie die Menschen am Weltjugendfest in Rio, die der Regen an den schöneren Platz am Meer vertrieben hat. Waren auch Liechtensteiner/Innen dabei? Vergessen wir auch in den Ferien nicht, dass die Güter der Erde allen gehören! Gott stellt uns Sonne, Erde, Luft und Wasser gratis zur Verfügung; aber niemand darf sie verkaufen oder gar vergiften.

Vor allem aber: Kein Mensch darf verkauft werden. Jeder ist von der Empfängnis an Gottes geliebtes Kind, völlig unabhängig von seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften. Der auferstandene Gekreuzigte ist DAS Mass, der Garant der Hoffnung. Er ist „der Weg, die Wahrheit, das Leben“. Jeder Sonntag will uns Mini-Ferien schenken. Russen nennen den Sonntag „Auferstehung“!

Der Auferstandene sandte uns den Heiligen Geist, der uns alles lehren möchte, was uns zum Heile dient – auch die gerechte Lebens- und Wirtschaftsform, die alle menschenwürdig leben lässt und Kriege überflüssig macht. Denn die Wirtschaft ist nicht Leben! In der Wirtschaft geht es um Geld, im „richtigen“ Leben um die menschliche Würde. Gönnen wir uns Glück gratis!

### **16.08. 13 Drei Säulen der Schulkultur - Schlüssel zum Glück**

Bei uns beginnt nach Mitte August das neue Schuljahr – für viele Kinder und Eltern eine Freude, für manche eine drückende Sorge. Als alte Lehrerin lese ich noch immer mit grossem Interesse Artikel über Erziehung und Unterricht – zuweilen als Gewissensforschung! Die Ansichten des Leiters des österreichischen Schul-Referats R. Luftensteiner haben mich beeindruckt und überzeugt. Er schrieb unter „Beziehung und Betreuung“: „Die Kindergärtnerinnen brauchen keine Ausbildung an der Universität. Ihre Kernkompetenz muss die emotionale und soziale Komponente sein... Wir machen unsere Kinder kaputt, wenn wir ihnen keine Zeit zum Kindsein gönnen“.

Ich würde diese Behauptung auf die Lehrer/Innen der ersten 4 Klassen Volksschule ausdehnen. Die Bildung des Herzens braucht der Mensch zu seinem Lebensglück dringender als die des Verstandes: Früh übt sich, wer ein Meister werden will!

Luftensteiner ist überzeugt: „EIN Christ ist kein Christ – wir müssen eine Schulkultur entwickeln, die Beziehungen fördert.“ Also nicht Wettbewerb! Auch nicht im Privatauto zur Schule! Er nennt drei „Säulen der Schulkultur: Mitgefühl, Solidarität und Gottesfrage“. Warum? Mitgefühl spürt die Bedürfnisse der anderen; Solidarität lehrt das Teilen und die Gottesfrage befähigt zum Dialog mit anderen Religionen, der heute in unserer so „bunten“ Gesellschaft absolut notwendig ist.

Das Erlernen dieser Haltungen muss in der Familie beginnen und in der Schule weiter entfaltet werden. Ich wünsche allen viel Freude und Erfolg.

### **23.08. 13 Weisheit für den Alltag**

Weise Worte helfen leben, wenn wir sie rechtzeitig ins Gedächtnis rufen. So dachte ich, nach den Sommerferien einige aus meiner Schatzkiste mit Euch zu teilen. Leider notierte ich nicht alle „Quellen“.

Sokrates: Der beste Lehrer – und Schüler! - ist der, der die besten Fragen stellt.

Wer Gott ablehnt, hat trotz Dokortitel keine Antwort auf die Grundfragen des Lebens: Woher komme ich? Wozu bin ich da? Wohin gehe ich?

Ziel der Bildung ist das richtige Verhalten auf allen Ebenen, in allen Lebenslagen. Das gilt auch für Eltern und Lehrer/Innen! Und es lohnt sich, denn: Beispiele reißen mit!

Moderne Lehrer unterrichten Fächer statt Schüler. Soziales Verhalten wird weder benotet, noch gelehrt, selten ansteckend vorgelebt.

Die Schule sollte die Kinder zu glücklichen Menschen erziehen, die sich und andere gern haben, ohne sich und die andern mit Gewalt ändern zu wollen.

Anerkennung des Guten beflügelt, Tadel lähmt.

Das Glück des Erfolgs nach Anstrengung ist viel tiefer und dauerhafter als das Glück, das einem gratis in den Schoß fällt.

Disziplin ist nie Selbstzweck; ihr Wert hängt vom Ziel ab.

Unser Mitbegründer der hl. Kaspar wusste: Das Gebet kann Dornen in Rosen verwandeln. Der Friedensstifter Gandhi: Sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest!

Bischof B. Elbs von Feldkirch: Mehr Freiheit für das Gewissen!

Umweltschützer: Keine Gefahr bedroht unseren Planeten so sehr wie unser Wegschauen.

Kalenderspruch: Lachen ist Heiligkeit mit etwas Sprudel drin.

Ein Lächeln macht immer zwei Menschen glücklicher: Die Lächelnden und die Angelächelten. Es entwaffnet – ohne Waffen!

Einstein: „Lerne vom Gestern, lebe für heute, hoffe für morgen. Wichtig ist, nie aufzuhören, Fragen zu stellen... und über das Licht nachzudenken“. Viel Glück!

### **30.08. 13 SINNSUCHE**

Die meisten Kinder und Jugendlichen drücken wieder die Schulbank.

Vor etwa 10 Jahren erschien in Deutschland ein Buch mit dem Titel: *Der Erziehungsnotstand*. Die Wirtschaft ruft nach „praxisorientierter“ kurzer Ausbildung. Die Politik ist in Gefahr, sich auch in der Ausbildung an den Interessen der Wirtschaft zu orientieren. Sind deswegen Lehrer aus Berufung Mangelware?

Seit der Studenten-Revolve 1968 sind Eltern und Lehrer verunsichert. Sie wagen es nicht mehr, die Kinder zu bewährten Verhaltensweisen und ewigen Werten zu erziehen. Sicher, die Wertordnung muss immer wieder revidiert und neuen Verhältnissen und Erkenntnissen angepasst werden, aber nach den ewigen Grundsätzen des weisen Schöpfers! Erfolgreiche Wissensvermittlung in der Schule setzt Erziehung zum entsprechenden Verhalten voraus. Kreative Unterhaltung mag einige Fähigkeiten entfalten,

lebenstüchtig macht sie nicht. „Wer eine bessere Bildung will, muss zuerst die Erziehung verbessern“, steht im oben erwähnten Buch. „Gelungenes Menschsein“ und nicht Wettbewerbstüchtigkeit forderte schon Humboldt als Ziel der Bildung. Nachdem Gott uns Menschen nach Seinem Bild erschaffen hat, ist und bleibt Jesus, der Mensch gewordene Gott, DAS Vorbild. Ihn aber haben viele bewusst oder unbewusst aus ihrem Denken und Leben ausgeklammert. Folge: Die Gewalt nimmt schon bei Kindern und Jugendlichen erschreckend zu; ratlose Eltern ohne eine tragende Wertordnung töten ihre eigenen Kinder vor und sogar nach der Geburt! Und die Zeitungen berichten scheinbar gern davon.

Wenn wir eine gesunde Wirtschaft und friedliches Leben wollen, müssen Familie und Schule verantwortungsbewusste Menschen ausbilden, nicht Computer- und Sportfans.

Wir leben in einer schwierigen, aber hoffnungsvollen Zeit. Leben wir SINNVOLL!

### **06.09. 13 Die schöne Welt retten**

Vom 01.09., dem orthodoxen Tag der Schöpfung, bis zum 04.10., dem Fest des hl. Franz v. Assisi (dessen Namen der neue Bischof von Rom gewählt hat) feiern wir die „Zeit der Schöpfung“. Erntedankfest und CH-Dank-, Bet- und Busstag fallen sinnvoll in diesen Monat. Sie erinnern uns eindringlich an die Pflicht und Notwendigkeit, uns für den nachhaltigen Lebensstil zu entscheiden. Unsere Wegwerfgesellschaft muss sich ändern, wenn die Menschheit überleben will. Preise senken, damit die Menschen mehr kaufen und die Grossunternehmer mehr „produzieren“, ist Werbung in falscher Richtung. Mehr feiern und beten, wandern und turnen, aber weniger üppig essen, Alkohol trinken, Auto fahren, ... wäre die wirksamste Medizin für Alt und Jung. Tiere und Pflanzen, ja die ganze Mutter Erde würden uns dafür danken.

Dazu gehört natürlich auch die Höflichkeit unterwegs: mit Menschen plaudern, Tiere beobachten, Blumen und Berge bewundern – und Abfälle in die vielen Abfallkörbe werfen; wo diese fehlen, Abfälle wieder einstecken (Wo das „Eingepackte“ war, finden auch die Reste samt Verpackung Raum!). Das wäre zugleich ein freundlicher Dienst an den Menschen, die nach uns vorbei kommen. Es gibt auch ein wirksames Mittel, sich und den andern den Ärger über Weggeworfenes zu ersparen: die Abfälle auflesen und in den nächsten Abfallkorb werfen. Das praktiziere ich seit vielen Jahren auf der Duxwiese, wo ich bei jedem Wetter meinen „Rosenkranzspaziergang“ mache, der Leib und Seele gut tut. Zu meiner Freude nehmen die Abfälle erfreulich ab. Danke!

### **13.09. 13 Intelligenz des Herzens**

Wir leben im Schöpfungsmonat. FL und CH kennen seit Jahren engagierte Umweltgruppen. Bewahrung der Schöpfung ist heute weltweit Überlebenswichtig. Es bleibt aber oft eine Theorie, solange ihre Verwirklichung dem „guten Willen“ überlassen ist. Anders in Südamerika, der Heimat unseres Papstes. Im „Wendekreis“ 6/13 las ich, dass ein bekannter Kriminalist und

Richter betont: „Alles Geschaffene hat Rechtsanspruch, der in der Verfassung verankert werden muss.“ Die Indianer wussten das schon vor der Entdeckung Amerikas. Für sie war die Erde Pachamama = Mutter. Heute sind Bolivien und Ecuador die ersten, welche diese Weisheit der Vorfahren in ihrer neuen Verfassung festgeschrieben haben (2008 und 2009). In der Präambel der Verfassung von Bolivien steht: „...In Dankbarkeit vor Gott gründen wir Bolivien neu.“ Das erinnert mich an die „Intelligenz des Herzens“ der IP-CH (Integrale Politik), die sich „gewaltfreie Kommunikation, Achtsamkeit und Solidarität“ mit allem, was lebt, auf ihre Fahne geschrieben hat. Sie beruft sich auf die Studien von Ken Wilberts, der überzeugt ist, dass die Intelligenz des Herzens die des Verstandes übersteigt. Sie sei „durch Erziehung und Bildung verschüttet worden“. L. Boff, der bekannte Theologe und Freund vom Papst Franziskus meint: „Solche im Gesetz verankerte Visionen sind Vorläufer für alle künftigen Verfassungen der Menschheit. Nur sie können – wenn gelebt – ein glückliches gewaltfreies Leben auf unserem Planeten sichern.“ Das wäre für mich die gelebte Frohe Botschaft Jesu von den Seligpreisungen (Mt 5, 3-12).

### **20.09.13 Jeder Krieg ist tödliche UNORDNUNG!**

Unsere Gründerin, die hl. Maria De Mattias, beauftragte uns, „an der schönen Ordnung der Dinge zu bauen“. Welche Ordnung ist schön? „die der Sohn Gottes in seinem Blut zu begründen gekommen ist“. Das wäre die Neue Schöpfung. Die ganze Welt soll ihre von Gott geplante Schönheit, Harmonie und Gerechtigkeit erlangen, ohne die es keinen Frieden geben kann. Diese Neuschöpfung will vor allem den Menschen – das entstellte Ebenbild Gottes – wieder herstellen. Gott ist DIE Liebe, deshalb darf der Mensch nicht hassen, nicht Böses denken, reden, tun.

Die allumfassende ‚Heilung‘ des Menschen und der Schöpfung hat Jesus ‚verdient‘, als er am Kreuz verblutend betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Damit legte er gleichsam die Welt in die reinigende Umarmung des barmherzigen Vaters. Das war nicht nur vor 2000 Jahren nötig – es ist heute noch dringender.

Wir müssen die Menschen „aller Stämme, Rassen, Sprachen und Nationen“ vom Wissen dieser Wahrheit zu deren Erfahrung begleiten. Das ist Mitarbeit am Werk der Erlösung, eine priesterliche Vermittlung zwischen Gott und den Menschen – auch ohne Priesterweihe! Dazu sind nicht nur wir Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) verpflichtet, sondern alle Getaufte aller Zeiten. Der apostolische Auftrag kennt keine Grenzen, heisst es in Apostelbriefen und in Konzilsdokumenten.

Glaube wie Umweltverantwortung ist keine Privatsache! Wir dürfen, sollen so leben, dass alle Menschen glücklich leben können. Gönnen wir uns diese froh machende Erfahrung!

### **29.09.13 Erntedankfest**

Ein Fest aus der Vergangenheit, als die Meisten ihren Acker bebauten? Man kann, soll auch für alle Erfolge im Guten danken! Wie der Bauer nicht ernten kann, wenn er nicht gesät hat, so kann auch in der Familie, im

Staat, in der Kirche nicht wachsen und reifen, was wir - jeder und jede - nicht gesät, gedüngt, begossen hat. Wie der Bauer nicht schon am Tag nach der Aussaat ernten kann, so müssen auch Glaubende Geduld haben mit sich und den Andern. Diese ist in unserer schnelllebigen Zeit rar. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie viel Geduld Gott mit seiner Kirche, ja mit jedem Christen haben muss - und tatsächlich hat? Gott ist eben DIE LIEBE. Wie diese Liebe lebt und handelt, sagt uns Paulus in 1 Kor 13.

Und wenn sich Unkraut unter den Weizen mischt? Nicht ausreissen, rät Jesus, sondern alles bis zur Ernte wachsen lassen. Jesus spricht in diesem Gleichnis wie immer von uns Menschen. Das Grossartige - und das Gefährliche - bei Menschen ist, dass im Laufe des Lebens das Unkraut bester Weizen werden kann, und bester Weizen Unkraut. Das ist der Segen und der Fluch unseres freien Willens, den Gott uns geschenkt hat, damit wir IHM ähnlich - zur Liebe fähig sind. Freuen wir uns und danken wir Gott für das Geschenk der Freiheit, aber fragen wir uns immer wieder, ob wir guter Weizen sind! Statt uns über vermutliches oder wirkliches Unkraut zu ärgern, helfen wir unseren Mitmenschen durch Liebe und Geduld, Weizen zu werden. Das würde unser Zusammenleben glücklicher machen!

#### **04.10. 13 Papst Franziskus hat Namenstag**

In der 1. Audienz hat der neue Papst vor Tausenden von Journalisten aus dem Konklave geplaudert: „Bei der Wahl sass neben mir Kardinal Claudio H. aus Sao Paulo - ein grosser Freund. Als die Stimmen für mich 2/3-Mehrheit erreichten, erschallte der übliche Applaus... Claudio umarmte und küsste mich und sagte: ‚Vergiss die Armen nicht!‘. Da habe ich in Bezug auf die Armen sofort an Franz von Assisi gedacht.“

Als sich Papst Franziskus nach der Wahl auf dem Balkon zeigte, bat er zuerst um das Gebet und den Segen der Vielen auf dem Petersplatz. Kardinal Schönborn von Wien bemerkte zu diesem Namen: „Als im Konklave der neue Papst den Namen Franziskus bekanntgab, hat dies unter den Kardinälen zu einem unbeschreiblichen Jubel geführt. Er wird mit seiner liebevollen, fröhlichen und doch sehr entschiedenen Art die Kirche prägen.“

Er fügte hinzu: „Ich habe in diesen Tagen einen Papst erlebt, der mit Entschiedenheit ein Werkzeug des liebenden Gottes sein möchte. Er weiss um das Schwere des Glaubens, aber auch um das Gute, das im Schweren zu finden ist.“

Die Themen seiner ersten Ansprachen bestätigten diese Prognose: Kirche der Armen, Barmherzigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Dienen - und am Palmsonntag - Freude! „Seid nie traurige Menschen! Ein Christ darf nie traurig sein!“

Beten wir, dass der Hl. Geist ihn führt, sodass er ändert, was Gott geändert haben will, und festhält, was der Wille Gottes ist! Vergessen wir auch das Danken nicht für den Bischof von Rom, wie er sich gern nennt!

#### **11.10. 13 Geht in alle Welt!**

Auch in Ferien! Diese sind eine gute Gelegenheit, Jesu Auftrag zu erfüllen: „Verkündet die Frohe Botschaft allen Geschöpfen!“ Papst Franziskus schreibt für den Missionssonntag im Oktober: „...Manche meinen, das Verkünden der Wahrheit des Evangeliums sei ein Angriff auf die persönliche Freiheit... Wir müssen immer mutig mit Freude und Achtung eine Begegnung mit Christus **vorschlagen**, indem wir ihnen die Frohe Botschaft bringen. Jesus kam zu uns, um uns den Weg zur Rettung zu zeigen.“ Wer darf uns verbieten, das weiter zu sagen?

Jesus nennt sich selber DER WEG. Er hat gesagt: „Lernt von mir, ich bin sanft und demütig von Herzen.“ Heute würden wir eher sagen: freundlich, hilfsbereit. Die wirksamste Verkündigung sind ja nicht Worte, sondern gelebte Liebe, Ehrfurcht vor jedem Menschen, Dankbarkeit für jeden Dienst, achtsames Umgehen mit den Gütern der Erde!

Wir müssen uns verabschieden von der Wegwerf-Kultur, vor allem der Lebensmittel im Wissen, dass Millionen gerade in unserem billigen „Ferienland“ auf der Südhalbkugel um Hungerlohn „schuftet“ müssen, damit wir ihre Produkte billiger kaufen können als jene, die in unseren Obstgärten wachsen. Das Gleiche gilt für Bodenschätze. Das ist Frucht der Korruption. Und die Folge? Flüchtlingsdrama! Der Papst schrieb schon in Argentinien das Buch „Gesunden von der Korruption“, weil diese „unbewusste ansteckende Krankheit die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft angesteckt hat“.

Danke allen, die „Fairen Handel“ fördern, fremdes Gut achten und eigenes gerne teilen! Wir alle müssen umdenken und im Alltag den Glauben leben!

### **18.10. 13 Ansteckender Glaube!**

Als Papst Benedikt am 19.10. 2011 Kardinal Newman in seiner englischen Heimat selig gesprochen hat, wollten ihn manche daran hindern, ja umbringen. Aber er wagte es und eroberte sich durch seine Bescheidenheit rasch die Sympathie der meisten Engländer.

Newman war Konvertit: „Die Kirchenväter haben mich katholisch gemacht“, schrieb er. Viele, die ihn zuvor nicht nur als glänzenden Gelehrten sondern auch als heiligmässigen Anglikaner verehrt hatten, wandten sich entrüstet von ihm ab. Er litt und „rechtfertigte“ sich durch sein Buch „Verteidigung des Glaubens“, das ihm das Ansehen zurückbrachte und viele Anglikaner veranlasste, ihm zu folgen. Seinen Todestag haben sie sogar lange vor Rom in den Heiligenkalender aufgenommen. Newman schrieb: „Ich möchte, dass der denkende Laie religiös sei und der fromme Geistliche ein denkender Mensch.“ Er wollte immer aufbauen, nie niederreißen. Sein Grundsatz hiess: „Sprich durch deine Taten!“ Bei seiner Suche nach der Wahrheit ging es immer darum, dem Licht der Wahrheit treu zu folgen. Newman war überzeugt, dass das gläubige Volk einen instinktiven Sinn für die Wahrheit im Glauben hat. Er wehrte sich entschieden gegen die Behauptung der damaligen Liberalen, als wären alle Religionen gleichwertig, eine reine Privatsache. Es gäbe gar keine wahre Religion, weshalb sie auch nicht das öffentliche Leben bestimmen dürfe... Was denken Sie darüber?

Mich freut es, dass sich Papst Franziskus durch seine Einfachheit des Lebens und der Verkündigung im Sturm die Herzen von Jung und Alt erobert – nicht nur der Katholiken!

### **25.10. 13 Heilige sind Menschen, die...**

Vor einiger Zeit las ich, wie eine chinesische Christengemeinde die Taufbewerber willkommen heisst: „In dir hat Jesus jetzt zwei neue Augen, um die Mitmenschen mit Liebe anzusehen; zwei neue Ohren, um ihre Anliegen richtig zu hören; zwei neue Füße, um den Verirrten nachzugehen; zwei neue Hände, um die Verwundeten zu pflegen; ein neues Herz, alle Menschen zu lieben“. Stimmt das? Sicher. Jesus hatte seinen Jüngern zum Abschied die Füße gewaschen und gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe; damit ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“. Ist das möglich? Ja, denn Gott hat uns Menschen nach Seinem Bild erschaffen und mit allen Gaben ausgerüstet, dieses Ideal zu leben.

Weil er uns FREI erschaffen hat, zwingt er uns nie, das zu tun, was Jesus uns vorgemacht hat, und das zu lassen, was eines Kindes Gottes unwürdig ist. Weil Gott aber wie ein Vater und eine Mutter weiss, dass seine Kinder durch Fehler wachsen und reifen müssen, vergibt er gern...

Mutter Teresa von Kalkutta, die schon sechs Jahre nach dem Tod seliggesprochen wurde, sagte: „Ein heiliger Lebensstil besteht darin, Gottes Arbeit mit einem Lächeln zu tun.“ Sie tat es unter den Sterbenden auf den Strassen der Stadt.

Das erwartet Gott nicht von allen! Heilig bin ich, wenn ich mich von Gott für Seine Pläne dort brauchen lasse, wohin Er mich gestellt, mit den Gaben, die Er mir gegeben hat. Nicht vergleichen! Jeder Mensch ist ein Unikat und wird nur HEIL = heilig, wenn er/sie dem eigenen Gewissen folgt. Das macht uns wirklich frei und froh.

### **31.10. 13 URNENBEGRÄBNIS ALS CHANCE**

Wir Ältere kennen die „übliche“ Form des Begräbnisses. Das Abschied Nehmen zu Hause war sehr wichtig, ist leider seltener geworden, weil die Toten möglichst schnell eingesargt und in die Totenkammer, bzw. Friedhof-Kapelle gebracht werden.

Die Urnenbestattung erlaubt ein viel intensiveres Abschiednehmen. Die Urne darf man ja mit in die Kirche nehmen oder in der Abdankungshalle aufstellen. Auch Kreuz, Kerzen, etwas Grabschmuck kann, ja soll man als „Glaubensbekenntnis“ daneben stellen.

Oft erschrecken nahe Verwandte, die Urne in die Hand zu nehmen; aber für viele ist es ein letztes Ehren- und Liebeszeichen dem/der Verstorbenen gegenüber. Nur einige Beispiele: Eine Mutter sagte: „Jetzt trage ich meine Tochter zum letzten Mal“. Zwei kleine Waisenkinder wollten die Urne immer wieder berühren, um Abschied von der Mama zu nehmen... Eine junge Frau, die die Urne ihrer Mutter trug, meinte: „Meine Mutter trug mich neun Monate unter ihrem Herzen und dann noch lange auf dem Arm – jetzt darf ich sie tragen.“ Ein trauernder Ehemann nahm die Urne mit

den Worten: „Ich möchte meine Frau ein letztes Mal umarmen, ihr danken und sie auch um Vergebung bitten, wenn ich sie manchmal gekränkt habe“. Solche Gedanken und Erlebnisse heilen viele Wunden... Natürlich ‚muss‘ kein Verwandter die Urne tragen, er/sie darf es aber. Ergreifend ist für alle, wenn die Kinder auf dem Weg zum Friedhof die Urne ihrer Eltern für eine Wegstrecke weiter reichen.

Nicht alle wollen „öffentlich“ so herzlich Abschied nehmen. Sie dürfen die Urne im „engsten Familienkreis“ beisetzen. Der grösste Trost ist der Glaube an das ewige Wiedersehen!

### **08.11. 13 Viel Grund zur Hoffnung**

Davon ist der in FL bekannte Pastoraltheologe Zulehner überzeugt. Aber ebenso überzeugt ist er, dass „ihre lang vertraute Gestalt am Sterben ist“. Er spricht von kirchlicher „Altersdepression“. Was Alter betrifft, kennt die Bibel viele tröstliche Stellen: Abraham und Sara, Zacharias und Elisabeth, Simeon und Hanna... Im März 2013 gesellte sich zu ihnen unser strahlender Papst Franziskus!

Wer fest im Glauben und in der Kirche verwurzelt ist, wird alle Stürme der Veränderung erfrischt überleben; wer schon lange kaum praktizierender Christ war, muss sich neu entscheiden. Vielleicht fühlt er/sie sich von der neuen Form angesprochen, informiert sich gründlich und engagiert sich als Laie, wo Priester fehlen. Das II. Vaticanum zeigte die Richtung: die Kirche ist Volk Gottes, das Gott liebt. Jesus hat diesem Volk mit Wort und Leben den Weg gewiesen. Er war kein Freund kleinlicher Gesetze, sondern Arzt für Kranke, Retter für Sünder/Innen, Befreier der Frauen.

Von Jesus müssen wir lernen, Seine Visionen verwirklichen. W. Ludin meint: „Wir überfordern uns ständig, wenn wir dauernd in Blüte stehen und gleichzeitig Früchte tragen wollen“. Altbischof Stecher sprach einmal von der „winterlichen Kirche“. Ich teile das „Wissen“ des päpstlichen Staatssekretärs Consalvi um 1800, der zu Napoleon sagte: „Mit Verlaub, Majestät, die Kirche können Sie nicht zerstören! Das ist nicht einmal uns selber gelungen!“ Helfen wir also durch Gebet und „jesuanisches Leben“ dem Bischof von Rom, damit der neue Frühling der Kirche zu reicher Ernte wird!

### **15.11. 13 Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen**

Pflichtzölibat der Priester ist seit Jahren ein Dauerbrenner. Gott hat den Menschen als Mann und Frau füreinander geschaffen. Aber Jesus, DAS Urbild des Menschen, heiratete nicht. Beim Gespräch über die Ehescheidung (Mt 19,12) sagte er: „...manche „verzichten auf die Ehe um des Himmelreiches willen“, und fügte hinzu: „Wer es fassen kann, der fasse es!“

Ordensleute wählen die Ehelosigkeit, „um schon auf dieser Welt ganz Gott zu gehören“, belehrte mich der Katechet, als ich mit 12 Jahren fragte, was eine Ordensfrau sei.

Ordensleute wählen geschwisterliche Beziehung in Gemeinschaft. Das entspricht dem Schöpfungsbericht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“. Solche Gemeinschaften sind aber nur lebbar, wenn Armut und

Gehorsam, das heisst Gütergemeinschaft und gemeinsames Suchen und Tun des Willens Gottes dazu kommen.

Der verheiratete Spitalseelsorger L. Hesse ist überzeugt: „Der Verlust des Zölibats wäre eine mächtige Verarmung unserer Wertewelt. Aber: Zölibat gehört zum Kloster und die Klöster müssen für ihn Sorge tragen.“

Ehelosigkeit sichert dem Menschen eine grössere Freiheit. So wagte Abt Werlen im Einverständnis mit seinen Mönchen, die Christen aufzurufen, nicht über die Asche in der Kirche zu klagen, sondern die Glut darunter frei zu blasen. In der Broschüre, die 2012 in zwei Monaten 5 Auflagen erlebte, schrieb er sogar: „Der von Amtsträgern beklagte Ungehorsam ist sehr oft eine Folge des Ungehorsams der Amtsträger, die ihre Aufgabe nicht wahrnehmen“. Die Kardinäle haben bei der Papstwahl im März ihrem Gewissen gehorcht! Franziskus und sein Sekretär Parolin erlauben das laute Nachdenken über den Pflichtzölibat der Priester! Beten wir, dass Gottes Wille siegt!

### **22. 11. 13 Ein seltsamer letzter Wunsch**

Der Herbstmonat November gilt dem Gedenken unserer Toten. Vor Jahren erzählte uns ein Pfarrer in den USA sein umwerfendes Erlebnis mit einer sehr alten Frau. Das konnte ich nicht vergessen: Eines Tages rief sie den Pfarrer, um ihm ihren Beerdigungswunsch anzuvertrauen: ‚Sorgen Sie bitte dafür‘, sagte sie, dass ich im Funeral Home mit einer Essgabel in der Hand am gedeckten Tisch sitze!‘ (In den USA werden in Funeral Homes die Toten in ihrer Lieblingshaltung aufgebahrt.) Mit einer Essgabel? fragte der Priester verblüfft. – ‚Ja, ich habe mir das gut überlegt. Sie wissen doch, dass wir an hohen Festen nach der Eucharistiefeyer immer ein Pfarrei-Essen hatten. Wenn die Frauen die leeren Teller einsammelten und sagten: Behalten Sie, bitte, die Gabel! wussten wir: Es kommt noch ein süsser Nachtschisch, den ich besonders liebte.‘- Ja, und? fragte der Pfarrer ratlos. - ‚Es macht nichts, wenn die Menschen, die mich im Funeral Home besuchen, meinen, ich sei eine gefräßige Frau gewesen... Erklären dürfen Sie es den Trauergästen erst auf dem Friedhof!‘ - Und was soll ich ihnen sagen? – ‚Das Beste kommt nach!‘ schmunzelte die Frau. Sie meinte natürlich das ewige Leben bei Gott.

Und der bereits betagte Priester fügte hinzu: Ich habe nie vorher und nie nachher eine so fröhliche und zugleich besinnliche Beerdigung erlebt, von der die Leute noch nach Jahren erzählten.

Trauer beim Tod eines lieben Menschen ist „erlaubt“, aber sie darf gemildert werden von der Hoffnung aufs Wiedersehen im Reich des Königs der Könige, dessen Fest wir morgen feiern.

### **29.11. 13 Der Glaube will wachsen**

Vor kurzem las ich: „Wer im Glauben voranschreitet, dem weitet sich das Herz.“ Wessen Glaube wächst, bekommt also ein katholisches Herz, denn „katholisch“ heisst allumfassend, offen für alle Menschen, Kulturen, Religionen... Das ist heute dringender denn je, da die Kommunikation in Wort und Bild in Sekundenschnelle den Erdball umkreist. Katholisch (nicht nur römisch-katholisch) Glaubende fördern die Einheit in der Verschiedenheit. Der im letzten Oktober verstorbene Dr. Bucher, der viele Jahre mit uns in St. Elisabeth den Samstag-Gottesdienst gefeiert hatte,

nannte es „Versöhnte Vielfalt“. Das ist ganz christlich, denn Jesus ist für alle Mensch geworden und am Kreuz gestorben.

Wenn wir in solchem Glauben zu leben versuchen, fühlen wir uns wieder sicher in unserer Angst besetzten Zeit. Die christliche „Entweltlichung“, die Benedikt XVI. den Deutschen in Freiburg i. Br. empfohlen hat, besteht heute darin, das Vertrauen in die Gegenwart – und an den Endsieg Gottes! – auch hier und heute zu leben.

Christen = Christus Ähnliche! – verschwenden ihre Kräfte nicht in der Bekämpfung des Bösen, sondern bündeln sie laut Papst Franziskus „mit Freude“ im Kampf für das Gute. Denn: Klagen lähmt, Mut beflügelt. Das meinten vor wenigen Jahren auch die französischen Bischöfe, als sie ihren Gläubigen rieten: „proposez la foi!“ vor allem durch das eigene frohe Leben des Glaubens. Lassen wir uns vom strahlenden Papst Franziskus anstecken!

### **06.12. 13 Advent heisst Ankunft**

Die schwangere Maria musste mit Josef auf Befehl des Kaisers nach Bethlehem reisen. Sie fanden keine Herberge, weil sie arm waren... Und heute? Arme Flüchtlinge sind in der Schweiz und in allen reichen Ländern nicht willkommen. Lässt sich dieses Riesenproblem lösen? Am Ende des 2. Weltkrieges sagte der ungarische Schriftsteller G. Konrad in Berlin: „Den humanitären Kämpfen und den für die Verteidigung der Menschenrechte eintretenden Regierungen könnten wir vorschlagen, den Flüchtlingen zwecks menschenwürdiger Versorgung nur soviel Geld zu geben, wie ein einziger Bombentag kostete, nämlich 500 Mio \$.“ Man bräuchte auch keine Kampfjets mehr, keine Drohnen, NUR eine gerechte Wirtschaft: Die Reichen dürfen nicht länger auf Kosten der Armen im Überfluss schwelgen. Niemand müsste hungern, wenn die Reichen nicht Millionen Tonnen Lebensmittel wegwerfen würden; Kinderarbeit in Asien wäre nicht nötig, wenn die Modehäuser nicht immer verrücktere Modelle anpreisen und die Reichen sie kaufen würden...

Die hl. Familie musste mit dem Säugling Jesus vor Herodes fliehen – ins Ungewisse. Heute würden die Flüchtlinge sicher lieber zu Hause bleiben, wenn sie das Nötige zum Leben hätten, eine Schulbildung zahlen könnten... Die Terroristen würden ihre Motivation zum Morden verlieren... Uns gerechtes Leben zu lehren, ist Gott in Jesus Mensch geworden, am Kreuz gestorben – aber Er ist auferstanden: Er lebt mitten unter uns – in den Armen aller Art.

### **13.12. 13 Advent ist Sehn-Sucht**

Während der 4 Adventswochen erfahren wir aus den liturgischen Lesungen, mit welcher Sehnsucht Israel den Messias erwartete. Sie sehnten sich nach einem mächtigen König, der Israel von der verhassten Herrschaft der Römer befreien würde. Als Er kam, erkannten sie Ihn nicht. Denn Er kam ganz anders – ein hilfloses Kind, geboren im Stall. Weil er ihnen als anspruchsvoller Wanderlehrer unbequem war, verlangten sie Seinen Tod.

Die Israeliten warten immer noch auf ihren Messias. Weil Jesus vor seinem Leiden und Sterben versprochen hat, dass Er wieder kommt, sind auch wir Christen Wartende. Ist unser Advent heute eine „Sucht, Jesus zu sehen“? Sehnen wir uns wirklich nach Seinem Kommen?

Aus dem Evangelium kennen wir IHN: Er wuchs als Sohn des Handwerkers Josef auf, durchwanderte etwa drei Jahre Palästina als Wanderlehrer, heilte, tröstete, verkündete die Frohe Botschaft vom Reich Gottes. Die herrschende Weltordnung und die Erwartungen der religiösen Führer der Israeliten stellte Er durch sein sechsfaches „Ich aber sage euch...“ auf den Kopf (vgl. Mt 5,21-46) – und starb am Kreuz.

Sehnen wir uns heute nach diesem Messias? „TIME“ meint, der „Mensch des Jahres hat die Kraft, die Welt zu verändern“. Das glaube ich auch, weil Papst Franziskus ein demütiger und mutiger Nachfolger des Gekreuzigten ist. Darf er im Namen Jesu unsere Wertordnung umkrempeln? Sehnen wir uns danach? Es wird ihm gelingen, wenn wir ihm helfen durch unser christusmässiges Denken, Reden und Tun in unserem Alltag. Der Messias möchte uns auch durchs neue Jahr begleiten. Er hat ja versprochen: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Sehne ich mich danach? Erkenne ich IHN in den Armen?

### **20.12. 13 Frohe Weihnachten!**

Das sagen und hören, lesen und schreiben wir in diesen Tagen tausendfach. Bleibt uns dieser Wunsch nicht in der Kehle stecken, wenn wir denken, was wir sagen? Sicher, wir brauchen jedes Jahr dringend das Andenken an Gottes Menschwerdung im Stall. Aber wie viele denken dabei wirklich an das Gotteskind in der Futterkrippe? Es gab in der Herberge keinen Platz für die hochschwängere Maria.

Und heute? Würden wir sie aufnehmen? Viele auch schwangere Mütter der „3.Welt“ irren heute hungrig und obdachlos in den Strassen, weil die reichen Länder die Arbeit und die Produkte ihrer Heimat verbrecherisch niedrig bezahlen, ihre kleinen Felder spottbillig kaufen oder sie gar mit Gewalt besetzen, um Biogas-Pflanzen für die Reichen anzubauen. Ihre eigenen Regierungen verkaufen oder verpachten Land und Bergwerke an Fremde, die Strassen bauen, um kostbare Bodenschätze mit „billigen“ Arbeitern für eigenen „Bedarf“ abzubauen... Zum Glück verbindet die Liebe die Wunden, welche die Ungerechtigkeit schlägt..

Herr, erbarme dich der Armen, deren Schicksal Du freiwillig geteilt hast; erbarme dich der Reichen, die sich über Weihnachtsgeschenke kaum freuen können, weil sie alles haben – nur nicht das WICHTIGSTE, das um Geld nicht zu haben ist! Ein reicher Junge wünschte sich letztes Jahr nur wöchentlich eine halbe Stunde mit Papa!

Herzlichen Dank und wirklich frohe Weihnachten allen, die sich vom Gotteskind in der Krippe wecken lassen – sie bauen zusammen mit Papst Franziskus eine Zukunft der Hoffnung.

### **27.12. 13 Der Mensch ist besser, als man denkt**

Diesen Zauberspruch des berühmten Speckpaters kennt wohl die ganze ältere Generation. Das ist auch heute nicht anders, nur die

Hemmschwelle, davon zu sprechen, ist höher geworden. Staunend las ich in der Schweizer Kirchenzeitung (12.01.2012) die Festrede des evangelischen Dozenten für Journalismus P. Rothenbühler zum 40. Jahrestag des Rundschreibens Papst Paul VI. (Communio et Progressio). Dieser Fachmann behauptet: „Glaubensfragen, Sinn des Lebens und Werte rangieren ganz oben auf der heimlichen Wunschliste der Leser/Innen.“ „Heimliche Wunschliste“?

Sehr viele, wenn nicht die meisten Menschen in reichen Ländern, wollen nicht für fromm, gut... gehalten werden, sondern eher für „fortschrittlich“, „in“. Ist es nicht ein Widerspruch im innersten Kern? Communio bedeutet Gemeinschaft im Denken, Reden und Tun – Geistes-Verwandtschaft; davon hängt laut Paul VI. der wirkliche Fortschritt – Progressio - der Menschheit ab. Das erklärt wohl, warum sich Papst Franziskus die Herzen auch vieler Nicht-Christen im Sturm erobert hat!

Das Sprechen ist **die** grosse Gemeinschaft bildende Fähigkeit des Menschen, die ihn/sie Gott ähnlich macht. Johannes begann seine Frohbotschaft so: Im Anfang war das Wort... und Gott war das Wort. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt... Jesus, das Wort Gottes, hat uns gar nichts Schriftliches hinterlassen, nur Sein Wort und Sein Beispiel des Lebens von der Krippe bis zum Kreuz! Wagen wir doch wieder, miteinander zu sprechen über das, was uns zutiefst beschäftigt und uns leben hilft- wie Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“. Diesen „Fortschritt“ wünsche ich uns allen zum neuen Jahr!